

Erstnachweis des Iberienzilpzalps *Phylloscopus ibericus* in der Schweiz

David Marques



MARQUES, D. (2017): First record of Iberian Chiffchaff *Phylloscopus ibericus* in Switzerland. Ornithol. Beob. 114: 11–18.

On 22 April 2010, a singing Iberian Chiffchaff was observed in Wallbach (canton of Aargau) at 287 m a.s.l. near the Swiss-German border. The bird subsequently stayed in the same area until 11 May 2010. Its identification was mainly based on the recorded advertising song, while no calls were heard in the field. The song was always shorter than 4 s, consisted of two or three phrases with varying speeds and rhythm and contained typical upwards inflected syllables, thereby meeting the criteria defined by Collinson & Melling (2008) except for a minority of syllables reaching frequencies above 7 kHz. Subtle plumage and structural features of the bird fully supported the identification as Iberian Chiffchaff. The first record of this species in Switzerland closely fits the phenology of vagrant Iberian Chiffchaff in Central and Northern Europe reviewed in this article and fell into a record year with 20 more records across Europe outside countries with breeding populations.

David Marques, Muristrasse 57, CH-3006 Bern, E-Mail dmarques@bluemail.ch

Beobachtung

Am 22. April 2010 vernahm ich während Revierkartierungsarbeiten um 9.30 h am Schweizer Rheinufer nördlich von Wallbach (Kanton Aargau; 47° 34' 22" N / 7° 54' 23" E, 287 m ü.M.) einen Gesang, der sowohl an einen Trauerschnäpper *Ficedula hypoleuca* als auch an einen Zilpzalp *Phylloscopus collybita* der Nominatform erinnerte. Nach einem Vergleich mit einer mp3-Aufnahme auf meinem Mobiltelefon konnte ich den Vogel als Iberienzilpzalp *P. ibericus* bestimmen. Ich fertigte in der Folge eine Reihe von Tonbelegen mit einem Tascam DR-100 Aufnahmegerät in Kombination mit einem Richtmikrofon Sennheiser K-6/ME-66 sowie eine erste Beschreibung des Vogels an. Gleichzeitig informierte ich weitere Ornithologen, die die Bestimmung des Vogels dank dessen intensiv vorgetragenen Gesangs im Laufe des Tages bestätigen konnten. Am 23. April 2010 konnte ich den Iberienzilpzalp nochmals

an derselben Stelle feststellen. In den darauffolgenden Wochen beobachteten zahlreiche Ornithologen den Vogel, der fast durchgehend bis zum 11. Mai 2010 nachgewiesen werden konnte.

Der Iberienzilpzalp hielt sich permanent in einem Waldrandbereich nördlich der Abwasserreinigungsanlage Wallbach/Römische Warte auf. Es handelte sich vor allem um eine lichte, überwachsene Rodungsfläche mit einzelnen Birken sowie anderen schmalschaftigen und mittelhohen Laubbäumen. Stellenweise fand sich dichter Unterwuchs mit Brombeeren und anderen Rankengewächsen. Im Süden wurde das Waldstück von einer schmalen, dichten Fichtenpflanzung, im Osten vom Rheinufer begrenzt. Nördlich und westlich der Fläche erstreckte sich ein älterer Mischwald. Der Vogel war während seines gesamten Aufenthaltes dank des intensiven, oft pausenlosen Gesangs relativ einfach wiederzuentdecken.



Abb. 1. Iberienzilpzalp, Wallbach (Kanton Aargau), 22. April 2010. Der gelbliche Überaugenstreif, die blass gelbliche Kehle und Brustseiten, die in einen weissen Bauch übergehen, die gelblichen Unterschwanzdecken und die bräunlichen Beine entsprechen der typischen Erscheinung eines Iberienzilpzalps, wenn auch die endgültige Bestimmung anhand des Gesangs erfolgte. Aufnahme M. Gerber. – *Iberian Chiffchaff, Wallbach (canton of Aargau), 22 April 2010. The yellow supercilium, pale yellow throat and breast sides fading into a white belly, yellow undertail coverts and brownish legs fit the typical appearance of Iberian Chiffchaff, although the identification was mainly based on its song.*

Beschreibung

Optische Erscheinung: Der erste Eindruck des Vogels war der eines blassen, in der Färbung zwischen Zilpzalp und Fitis *P. trochilus* liegenden Laubsängers (vgl. Abb. 1). In Grösse und Proportionen ähnelte der Vogel einem Zilpzalp. Die Handschwingenprojektion entsprach schätzungsweise 50–60 % der Schirmfederlänge, was für einen Zilpzalp typisch ist (vgl. Svensson et al. 2009). Bezüglich Färbung auffälligstes Merkmal war der Überaugenstreif, der hinter dem Auge gelblichweiss, vor dem Auge jedoch stärker gelb gefärbt war. Ein gelblichweisser Zügel und ein sehr undeutlicher Augening verliehen dem Vogel einen offenen Gesichtsausdruck, der eher an einen Fitis als an einen Zilpzalp erinnerte. Ohrdecken, Hals, Brustseiten und die gesamte Kehle waren gelblich gefärbt. Die Intensität der Gelbfärbung war am Schnabelansatz am stärksten und ver-

blasste allmählich zur weisslichen Brust hin, was an einen sehr blassen Waldlaubsänger *P. sibilatrix* erinnerte. Bauch und Flanken waren weiss. Auf den Unterschwanzdecken war ein gelblicher Anflug zu erkennen. Die Oberseite inklusive Bürzel, Mantel, Schulterfedern, Nacken, Scheitel, Schwingen und Flügeldecken waren blass grünlichgrau gefärbt. Die Tarsi des Vogels waren dunkel braun gefärbt, etwas heller als bei einem typischen Zilpzalp der Nominatform. Die Basis des Unterschnabels wirkte hell gelblich.

Gesang: Der Gesang war das auffälligste Merkmal des Vogels. 35 komplette Gesangsstrophen konnten als Tonbeleg festgehalten werden. Eine Gesangsstrophe war im Mittel 2,08 s (1,54–2,35 s) lang und bestand in 32 von 35 Fällen aus drei unterschiedlichen Phrasen, in drei Fällen auch aus zwei Phrasen (Tab. 1). Die Phrasen unterschieden sich in Form und Inflektion der einzelnen Silben

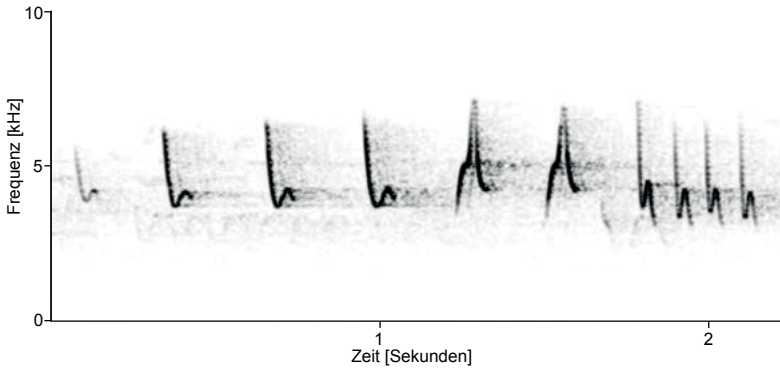


Abb. 2. Typische Gesangsstrophe des Iberienzilpzalps von Wallbach (Kanton Aargau), aufgenommen am 22. April 2010 (siehe www.xeno-canto.org; Inventarnummer XC47916). Man beachte die klare Aufteilung in drei verschiedene Phrasen, die durch typisch geformte Silben gekennzeichnet sind (vgl. Text). D. Marques. – *Typical song strophe of the Iberian Chiffchaff observed at Wallbach (canton of Aargau), recorded on 22. April 2010 (accession XC47916, www.xeno-canto.org).* Note the clear separation into three phrases, each characterized by typical syllable shapes.

sowie bezüglich der Geschwindigkeit der aneinandergereihten Silben (Abb. 2). Die erste Phrase des Gesangs bestand aus 3–5 Zilpzalp-ähnlichen Silben, die im Unterschied zum Zilpzalp aber alle auf derselben Tonhöhe waren und als «zilp-zilp-zilp-zilp» beschrieben werden können. Die zweite Phrase bestand aus 1–2 etwas höheren, aufsteigenden Silben «hui-hui» und die dritte Phrase aus 3–6 etwa doppelt so schnell aneinandergereihten, Zilpzalp-ähnlichen Silben. Letztere können als «tetetete» transkribiert werden. Im Sonogramm (vgl. Abb. 2) lassen sich die Silben der ersten Phrase als vertikal gespiegelte Korrekturhaken, jene

der zweiten Phrase als umgekehrtes «V» und jene der dritten Phrase als blitzförmig beschreiben. Alle Gesangscharakteristika wurden in Syrinx Version 2.6h (John Burt, www.syrinx-pc.com) erhoben. Alle unbearbeiteten Tonbelege des Vogels wurden in der Vogelstimmen-Datenbank www.xeno-canto.org hinterlegt (Katalognummern: XC47917–XC47919).

Ruf: Ein Ruf konnte leider zu keiner Zeit gehört oder aufgenommen werden.

Verhalten und Playback-Versuche: Der Vogel sang an den ersten Tagen nach der Entdeckung fast pausenlos von einer Warte in 3–8 m Höhe, meist einem Laubbaum, alle 8–10 s eine

Tab. 1. Phrasen- und Silben-Parameter aus 35 Gesangsstrophen des Iberienzilpzalps von Wallbach (Kanton Aargau), aufgenommen am 22. April 2010. SD = Standardabweichung. – *Phrase and syllable parameters from 35 recorded song strophes of the Iberian Chiffchaff from Wallbach (canton of Aargau), recorded on the 22 April 2010. SD = standard deviation.*

Phrase	Beschreibung	Anzahl Silben pro Phrase				Silben-Frequenzcharakteristika (in kHz)					
		Mittel	SD	Spannweite	n	Min. Silbenhöhe		Max. Silbenhöhe		Spannweite	n
						Mittel	SD	Mittel	SD		
1	«zilp-zilp-zilp»	3,94	0,35	3–5	32	3,38	0,11	6,15	0,40	2,81–7,32	140
2	«hui-hui»	1,91	0,29	1–2	34	3,47	0,22	6,99	0,20	3,06–7,33	66
3	«tetetete»	4,31	0,69	3–6	32	3,08	0,10	6,57	0,27	2,81–7,28	139

Gesangstrophe und wechselte zwischen den Warten in einem Radius von rund 25 m. Dies entsprach vermutlich dem verteidigten Revier. Playback-Versuche mit Gesängen des Iberienzilpzalps aus dessen Brutgebiet und mit Gesängen und Rufen des Zilpzalps der Nominatform (Schulze 2003, Constantine et al. 2006) lösten beim beobachteten Vogel keine erkennbare Verhaltensänderung aus. Beim Playback der typischen Rufe des Iberienzilpzalps an verschiedenen Orten im Revier näherte sich der Vogel jedoch bei jedem der sechs Playback-Versuche der Playbackquelle an, landete über dieser und sang lauthals denselben Gesang weiter wie vor dem Playback.

Bestimmung

Da sich die Verbreitungsgebiete von Iberienzilpzalp und Zilpzalp im Bereich der westlichen Pyrenäen überlappen und die beiden Arten gelegentlich hybridisieren (Salomon 1987), definierten Collinson & Melling (2008) Kriterien, um einen Iberienzilpzalp auch ausserhalb des Verbreitungsgebiets mit hoher Wahrscheinlichkeit ansprechen zu können. Die von ihnen analysierten Kriterien beziehen sich vor allem auf Gesangscharakteristika und den diagnostischen Ruf. Dank Aufnahmen zahlreicher Strophen des Vogels von Wallbach konnten alle vier verlangten Kriterien hinsichtlich des Gesangs überprüft werden. Diese sind: (1) Der Gesang soll kürzer als jener des Zilpzalps sein, weniger als 4 s lang; (2) der Gesang soll in zwei oder drei unterschiedliche Phrasen unterteilt sein, deren Silben innerhalb der Phrasen identisch, zwischen den Phrasen aber unterschiedlich sind, typischerweise «djip djip djip wiip wiip wiip tschatschatschatschatscha», wobei individuelle Phrasen fehlen können und die hochgezogenen «wiip»-Noten diagnostisch für den Iberienzilpzalp sind; (3) der Gesang soll weniger «Metronom»-artig sein als beim Zilpzalp, mit kürzeren und unregelmässig langen Intervallen zwischen Phrasen und Noten; und schliesslich (4) soll der Gesang generell unter 7 kHz und vorwiegend unter 6 kHz liegen, im Gegensatz zum Zilpzalp, der Noten bis 8 kHz oder höher singt (Collinson & Melling 2008).

Der Wallbacher Vogel erfüllte die ersten drei Kriterien vollständig und das letzte Kriterium grösstenteils, jedoch nicht in allen Strophen (vgl. Tab. 1). Der Mittelwert der Silbenobergrenze liegt zwar für alle Silben unterhalb 7 kHz, bei 45 Silben der zweiten und dritten Phrase (21 %) lag der Messwert aber über 7 kHz, und die maximal festgestellte Silbenhöhe betrug 7,33 kHz, was jedoch weiterhin unterhalb der für den Zilpzalp typischen höchsten Grenze von bis zu 8 kHz liegt. Zudem können Unterschiede in Aufnahmedistanz und Bearbeitung der Audioaufnahme zu unterschiedlichen Messwerten bei Grenzwerten von Silben führen, insbesondere bei hochgezogenen Silben, die diffus in der Höhe auslaufen (pers. Beob.). Die sehr nahe Aufnahmedistanz im Fall des Wallbacher Vogels macht es wahrscheinlich, dass aus diesem Grund die Silbenobergrenzen systematisch höher gemessen wurden als in vergleichbaren Referenzaufnahmen von Collinson & Melling (2008).

Anhand optischer Merkmale kann man den Iberienzilpzalp gemäss Collinson & Melling (2008) nicht sicher bestimmen. Für die Färbung und Struktur des Wallbacher Vogels kann man einzig feststellen, dass er optisch einem typischen Iberienzilpzalp entsprach und dass keine in der Beschreibung oder auf Fotos festgehaltenen Merkmale gegen diese Art sprechen. Ein Mischsänger oder Hybride zwischen Fitis und Zilpzalp erscheint sehr unwahrscheinlich, weil im Gesang keine Fitis-typischen Elemente festgestellt wurden und der Gesang perfekt den typischen Reviergesang des Iberienzilpzalps abbildet. Da der Gesang des Wallbacher Vogels jenem eines Iberienzilpzalps entsprach und die Kriterien von Collinson & Melling (2008) bezüglich Gesang und Aussehen erfüllt waren, wurde dieser Vogel durch die Schweizerische Avifaunistische Kommission als erster Iberienzilpzalp in der Schweiz anerkannt (Wassmer & Haag 2011).

Status und Verbreitung

Der Iberienzilpzalp brütet auf der Iberischen Halbinsel mit 360000–530000 Brutpaaren und in geringerer Zahl in Nordafrika, überwintert in Westafrika und gilt derzeit als nicht gefähr-

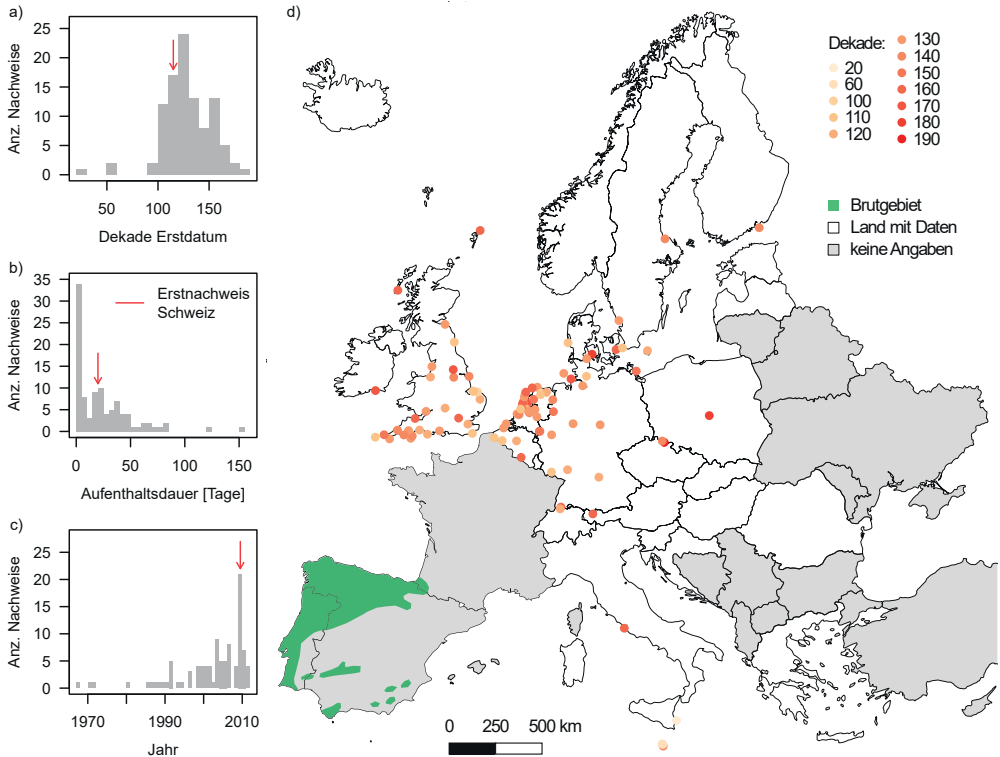


Abb. 3. Auftreten des Iberienzilpzalps in Europa ausserhalb der Brutgebiete bis 2012 ($n = 99$): (a) Phänologische Verteilung der Ankunftsdaten, summiert nach Dekade, (b) Verteilung der minimalen Aufenthaltsdauer in Tagen, (c) Entwicklung des Auftretens seit 1976 und (d) geografische und zeitliche Verteilung der Nachweise. Rote Pfeile in (a)–(c) zeigen die Werte des Schweizer Erstnachweises. In den grau markierten Ländern in (d) fehlen Angaben oder der Iberienzilpzalp tritt dort als Brutvogel auf. Die grüne Fläche bezeichnet die Brutgebiete in Europa nach Copete (2008). – *Appearance of vagrant Iberian Chiffchaffs in Europe outside breeding areas until 2012 ($n = 99$): (a) distribution of arrival dates, summarized by decades, (b) distribution of minimal stay durations in days, (c) development of records since 1967, and (d) geographic and phenologic distribution of records (by decades). Red arrows in (a)–(c) indicate values of the first Swiss record. Data on vagrancy is lacking from countries with grey shading or they harbour breeding populations of Iberian Chiffchaff in Europe (green area).*

det (Burfield & van Bommel 2004, del Hoyo et al. 2006). Während gewisse Autoren zwei Unterarten unterscheiden, *ibericus* in Südwestspanien sowie *biscayensis* in Nordspanien und entlang der französisch-spanischen Grenze, die sich vor allem kinal in der Grösse unterscheiden (Salomon et al. 2003), führt ihn die Dachorganisation der Europäischen Seltenheitskommissionen als monotypisch (Crochet et al. 2010). Der Iberienzilpzalp wurde erst vor kurzem als eigenständige Art im Zilpzalp-

Komplex beschrieben, als Folge von langjähriger Forschung in der Hybridzone zwischen den beiden Zilpzalp-Arten, die Unterschiede in Gesang, Ruf, Färbung und starke reproduktive Isolation zwischen den zwei Taxa demonstrieren (Helbig et al. 1996).

Auftreten in Mittel- und Nordeuropa

Der Iberienzilpzalp erhielt ausserhalb seiner Brutgebiete erst mit der Anerkennung als ei-

genständige Art grössere Aufmerksamkeit. Deshalb erstaunt es nicht, dass er erst seit Mitte der 1990er-Jahre regelmässig als Irrgast in Nord-, West und Mitteleuropa festgestellt wird. Bis und mit 2012 wurden 99 Nachweise des Iberienzilpzalps in europäischen Ländern anerkannt: Belgien 5 (W. Faveyts schriftl.), Dänemark 5 (S. Klein schriftl.), Deutschland 15 (C. König schriftl., Deutsche Seltenheitskommission 1994, 1997, 2005, 2006, 2008 und 2009), Finnland 1 (BirdLife Finland 2015), Grossbritannien 30 (N. Hudson schriftl.), Irland 1 (K. Fahy schriftl.), Italien 2 (G. Fracasso schriftl.), Malta 3 (R. Galea schriftl.), Niederlande 31 (Slaterus 2007, Ova et al. 2008, 2009, 2010 und 2011), Polen 2 (T. Stawarczyk schriftl.), Schweden 3 (SOF BirdLife 2015), Schweiz 1 (diese Arbeit) und Tschechien 1 (M. Vavrik schriftl.). Das Auftretensmuster des Iberienzilpzalps in West- und Mitteleuropa ist jenes eines typischen Zugverlängerungs-Gastes (Newton 2010), mit ausschliesslich Frühjahrs- und Sommernachweisen, die auf den Heimzug ins Brutgebiet folgen (Abb. 3). Bei einer Mehrzahl der europäischen Nachweise von Irrgästen konnte eine längere Aufenthaltsdauer festgestellt werden (Abb. 3b), da es sich bei allen ausser zwei Nachweisen um singende ♂ handelte, die Reviere über Wochen besetzt hielten und intensiv sangen.

Bis und mit 2012 liegen aus den erwähnten Ländern keine Herbstbeobachtungen vor. Dies ist wenig erstaunlich, weil sich die Bestimmung dieser Art im Irrgast-Kontext vor allem auf den voll ausgeprägten Reviergesang abstützt, der in Herbst wohl kaum oder in einer unausgereiften Version zu hören wäre, was die sichere Unterscheidung vom «Subsong» eines anderen Zilpzalp-Taxons schwierig macht. Auch typische Gefiedermerkmale in der Literatur beziehen sich auf Irrgäste im abgetragenen Federkleid im Frühjahr und sind somit nicht auf Vögel im Herbst übertragbar. Lediglich der typische Ruf wird als nützliches Merkmal zur Bestimmung im Herbst erwähnt (Collinson & Melling 2008), die allerdings durch die grosse Variabilität von Herbstrufen des Zilpzalps erschwert wird (Christen 2012). Bei den zwei Nachweisen, die nicht singende ♂ betrafen (3. Juni 2010, Lido di Ostia,

Rom, und 14. Januar 2011, Siracusa, beide Italien), spielte der Ruf eine wichtige Rolle bei der Bestimmung (G. Fracasso schriftl.). Ob die Bestimmung eines Fänglings im Herbst möglich wäre, ist ebenfalls offen, da sich die Merkmale des Zilpzalps mit denen des Iberienzilpzalps überschneiden (Svensson 1992). Eine ausführliche Dokumentation durch Fotos und Masse könnten in Zukunft vielleicht Aufschluss über die Herkunft eines vermuteten Fänglings dieser Art geben, während eine Federprobe für genetische Analysen Gewissheit geben würde.

Der Schweizer Erstnachweis des Iberienzilpzalps fällt sowohl phänologisch als auch bezüglich der Aufenthaltsdauer in das typische Auftretensmuster im übrigen Europa ausserhalb der Brutgebiete (Abb. 3). Zusätzlich fiel der Erstnachweis in ein Rekordjahr mit 20 Nachweisen im übrigen Mittel- und Nordeuropa. Dank der gesteigerten Aufmerksamkeit gegenüber den verschiedenen Taxa des Zilpzalp-Komplexes und den besser werdenden Kenntnissen über deren Bestimmung folgten auf den Schweizer Erstnachweis bereits weitere Frühjahrsnachweise des Iberienzilpzalps in der Schweiz, die auf dieselbe Zeitperiode fielen: 21./26.–27. April 2014 bei Nenzlingen (Kanton Basel-Landschaft), 17.–24. April 2014 bei Küsnacht (Kanton Zürich; Marques & Thoma 2014). Wie bei den ersten drei Nachweisen dieser Art werden auch für zukünftige Beobachtungen Tonaufnahmen essenziell für eine stichhaltige Dokumentation sein, deren Erstellung zum Glück heutzutage dank der weitverbreiteten Nutzung von Smartphones einfacher denn je ist.

Dank. Ich danke Michael Gerber für die zur Verfügung gestellten Fotos, den Mitbeobachtern für ihre Bestätigung im Feld, den Vertretern zahlreicher europäischer Seltenheitskommissionen (Szilard Daroczi, Kieran Fahy, Wouter Faveyts, Giancarlo Fracasso, Raymond Galea, Nigel Hudson, Sebastian Klein, Christopher König, Johannes Laber, Patric Lorgé, Tor A. Olsen, Uku Paal, Colin Richardson, Tadeusz Stawarczyk, Adam Tamas und Martin Vavrik) für die zur Verfügung gestellten Daten sowie Peter Knaus, Marco Thoma und Nicolas Martinez für die kritische Durchsicht des Manuskripts.

Zusammenfassung, Résumé

Am 22. April 2010 entdeckte ich einen singenden Iberienzilpzalp *Phylloscopus ibericus* bei Wallbach (Kanton Aargau), der dort bis zum 11. Mai 2010 beobachtet werden konnte. Die Bestimmung des Vogels stützt sich v.a. auf Tonaufnahmen des Gesangs und wird durch subtile Gefieder- und Strukturmerkmale unterstützt. Es wurden jedoch keine Rufe vernommen. Gesangsstrophen waren kürzer als 4 s, bestanden aus zwei bis drei Phrasen mit unterschiedlichen Tempi und Rhythmen und enthielten hochgezogene Silben, wie sie typisch für diese Art sind. Somit erfüllte der Gesang vier Kriterien für die Bestimmung eines Iberienzilpzalps als Irrgast, die von Collinson & Melling (2008) aufgestellt worden sind, mit der Ausnahme, dass eine Minderheit der Silben die Grenze von 7 kHz überschritt. Der erste Nachweis des Iberienzilpzalps in der Schweiz passt gut zu dessen Phänologie in Mittel- und Nordeuropa und fällt in ein Rekordjahr mit mehr als 20 Nachweisen in europäischen Ländern ohne Brutvorkommen.

Première mention du Pouillot ibérique *Phylloscopus ibericus* en Suisse

Le 22 avril 2010, un Pouillot ibérique chanteur a été découvert à Wallbach (canton d'Argovie) à 287 m d'altitude près de la frontière entre l'Allemagne et la Suisse. L'oiseau a séjourné à cet endroit jusqu'au 11 mai 2010. Principalement basée sur l'enregistrement du chant, l'identification est aussi étayée par des différences subtiles de plumage et de structure. Aucun cri n'a été entendu. Les strophes duraient moins de 4 s, comprenaient deux ou trois phrases de vitesse et rythme différents et renfermaient des syllabes étiérées, typiques de l'espèce. Le chant possédait ainsi 4 critères permettant d'identifier l'espèce en dehors de son aire de distribution normale selon Collinson & Melling (2008), mis à part le fait qu'une minorité des syllabes dépassait la limite de 7 kHz. Cette première observation de Pouillot ibérique en Suisse correspond bien à la phénologie de l'espèce en Europe centrale et septentrionale. Elle s'est produite au cours d'une année record, totalisant plus de 20 données dans les pays européens où l'espèce ne niche pas.

Literatur

- BirdLife Finland (2015): www.birdlife.fi/havainnot/rk/rk-data5.shtml. (Stand: 26. April 2015).
- BURFIELD, I. & F. VAN BOMMEL (2004): Birds in Europe: population estimates, trends and conservation status. BirdLife Conservation Series No. 12. BirdLife International, Cambridge.
- CHRISTEN, W. (2012): Abweichende Rufe beim Zilpzalp *Phylloscopus collybita* im Grossraum Solothurn. Ornithol. Beob. 109: 43–48.
- COLLINSON, J. M. & T. MELLING (2008): Identification of vagrant Iberian Chiffchaffs – pointers, pitfalls and problem birds. Brit. Birds 101: 174–188.
- CONSTANTINE, M., A. VAN DEN BERG & M. ROBB (2006): The Sound Approach to birding. A guide to understand bird sound. The Sound Approach, Dorset.
- COPETE, J. L. (2008): Distribution and identification of Iberian Chiffchaff. Brit. Birds 101: 378–379.
- CROCHET, P.-A., L. RATY, G. DE SMET, B. ANDERSON, P. H. BARTHEL, J. M. COLLINSON, P. J. DUBOIS, A. J. HELBIG, F. JIGUET, E. JIRLE, A. G. KNOX, P. LE MARÉCHAL, D. T. PARKIN, J.-M. PONS, C. S. ROSELAAR, L. SVENSSON, A. J. VAN LOON & P. YÉSOU (2010): AERC TAC's taxonomic recommendations. July 2010. www.aerc.eu/DOCS/AERC%20TAC%20recommendations%20July%202010%20version%202.0.pdf (Stand: 26. November 2016).
- DEL HOYO, J., A. ELLIOTT & D. A. CHRISTIE (2006): Handbook of the birds of the world. Vol. 11, old world flycatchers to old world warblers. Lynx, Barcelona.
- Deutsche Seltenheitskommission (1994): Seltene Vogelarten in Deutschland 1991 und 1992. Limicola 8: 153–209.
- Deutsche Seltenheitskommission (1997): Seltene Vogelarten in Deutschland 1995. Limicola 11: 153–208.
- Deutsche Seltenheitskommission (2005): Seltene Vogelarten in Deutschland 1999. Limicola 19: 1–63.
- Deutsche Seltenheitskommission (2006): Seltene Vogelarten in Deutschland 2000. Limicola 20: 281–353.
- Deutsche Seltenheitskommission (2008): Seltene Vogelarten in Deutschland von 2001 bis 2005. Limicola 22: 249–339.
- Deutsche Seltenheitskommission (2009): Seltene Vogelarten in Deutschland von 2006 bis 2008. Limicola 23: 257–334.
- HELBIG, A. J., J. MARTENS, I. SEIBOD, F. HENNING, B. SCHOTTLER & M. WINK (1996): Phylogeny and species limits in the Palearctic chiffchaff complex: mitochondrial genetic differentiation and bioacoustic evidence. Ibis 138: 650–666.
- NEWTON, I. (2010): Bird migration. Harper Collins, London.
- O'VAA, A., J. VAN DER LAAN, M. BERLIJN & CDNA (2008): Rare birds in the Netherlands in 2007. Dutch Birding 30: 369–389.
- O'VAA, A., D. GROENENDIJK, M. BERLIJN & CDNA (2009): Rare birds in the Netherlands in 2008. Dutch Birding 31: 331–352.
- O'VAA, A., D. GROENENDIJK, M. BERLIJN & CDNA (2010): Rare birds in the Netherlands in 2009. Dutch Birding 32: 363–383.
- O'VAA, A., D. GROENENDIJK, M. BERLIJN & CDNA (2011): Rare birds in the Netherlands in 2010. Dutch Birding 33: 357–376.
- SALOMON, M. (1987): Analyse d'une zone de contact entre deux formes parapatriques: le cas des Pouillots véloces *Phylloscopus c. collybita* et *P. c. brehmii*. Rev. Ecol. 42: 377–420.
- SALOMON, M., J.-F. VOISIN & J. BRIED (2003): On the

- taxonomic status and denomination of the Iberian Chiffchaffs. *Ibis* 145: 87–97.
- SCHULZE, A. (2003): Die Vogelstimmen Europas, Nordafrikas und Vorderasiens. 17 Audio-CD's. Musikverlag Edition Ample, Germering.
- SLATERUS, R. (2007): Iberische Tjiftjaffen in Nederland. *Dutch Birding* 29: 83–90.
- SOF BirdLife (2015): Rare bird catalog. www.sofnet.org/rk/raritetskatalogen. (Stand: 26. April 2015).
- SVENSSON, L. (1999): Identification guide to European passerines. 4th revised and enlarged edition. Stockholm.
- WASSMER, S. & C. HAAG (2011): Seltene Vogelarten und ungewöhnliche Vogelbeobachtungen in der Schweiz im Jahre 2010. Bericht der Schweizerischen Avifaunistischen Kommission. *Ornithol. Beob.* 108: 275–303.

Manuskript eingegangen 15. Februar 2015
Bereinigte Fassung angenommen 1. Dezember 2016